TAGBLATT

# STECKBORN: Das Nein verdaut

Die Wohnbaugenossenschaft Linde muss neue Wege gehen, nachdem die Gemeindeversammlung das Darlehen über 10 Millionen Franken abgelehnt hat. Präsident Gregor Rominger ist dennoch zuversichtlich.

Rahel Haag

27.06.2017, 05.17 Uhr

Die Überbauung wird auf dem Lindenareal entstehen. Dort stehen bereits Visiere. (Bild: Donato Caspar

Rahel Haag

rahel.haag

@thurgauerzeitung.ch

Unterkriegen lässt er sich nicht. Gregor Rominger, Stadtrat und Präsident der Wohnbaugenossenschaft (Woba) Linde, sprüht vor Energie. In blauem Poloshirt und kurzen beigen Hosen sitzt er in seinem Garten. Er gestikuliert viel, wenn er spricht. Mal leuchten seine blauen Augen, die Stimme wird dann eindringlich. Ma lehnt er sich zurück, schaut auf den See und zuckt mit den Schultern. «Mittlerweile habe ich den Entscheid verdaut», sagt er.

Am vergangenen Mittwoch lehnten die Stimmberechtigten ein Darlehen über 10 Millionen Franken an die Woba Linde ab. An diesem Abend sei er allerdings mass enttäuscht gewesen. «Persönlich kann ich es nicht nachvollziehen.» Dennoch akzeptiere er den Volksentscheid. «Selbstverständlich», wie er sagt. Zudem ist Rominger überzeugt, dass das Nein nicht dem Projekt an sich gelte, sondern der Art und Weise der Finanzierung. Immerhin hätten sich bei der Be- völkerungsbefragung 2012 rund 73 Prozent dafür ausgesprochen, dass das Proj genossenschaftlich sein soll. «Das Darlehen wäre der elegante und einfache We gewesen.»

## Grösserer Aufwand und mehr Kosten

Die Überbauung mit altersdurchmischtem Wohnraum soll insgesamt 29 Millione Franken kosten. Aktuell verfügt die Woba Linde über Eigenmittel von 48000 Franken in Form von Genossenschaftsscheinen. Doch er sei zuversichtlich, dass das Geld auch so zusammenkomme. «Der Aufwand wird grösser, und für uns wir es teurer.» Dennoch: Rominger rechnet nicht damit, dass es zu grossen zeitliche Verzögerungen kommt. Im Idealfall wäre im September oder Oktober Spatensti «Das wäre sportlich, aber möglich.»

In der kommenden Woche werde sich der Vorstand der Woba Linde treffen und das weitere Vorgehen besprechen. «Die Genossenschafter informiere ich noch heute», sagt Rominger. Bezüglich der zukünftigen Strategie könne er vor der Vorstandssitzung noch nicht viel sagen. Nur so viel: Bei den Genossenschaftern wolle er mit Sicherheit bezüglich Privatdarlehen anfragen. Er spricht von Beträ im sechsstelligen Bereich und davon, dass sie langfristig oder mittelfristig sein sollten. «Je langfristiger, desto höher der Zins.» Anders als es an der Gemeindeversammlung den Anschein gemacht habe, gebe es nicht nur die ewige Kritiker. «Von den Genossenschaftern erfahren wir viel Unterstützung.» Gleichzeitig wolle sich die Woba Linde von einer Firma beraten lassen. Sie solle Möglichkeiten aufzeigen und einen Businessplan erarbeiten. Dass sie keinen hätten, sei ihnen vorgeworfen worden. «Selbstverständlich haben wir einen Businessplan», sagt Rominger. Der sei allerdings «nicht Hochglanz und gebunde Schliesslich habe bisher noch keines der Vorstandsmitglieder eine Wohnbaugenossenschaft aufgebaut.

## Kontakte an der ETH Zürich geknüpft

Am Freitag hatte Rominger zudem Gelegenheit, das Projekt an einer Tagung zum Thema Innenentwicklung an der ETH Zürich vorzustellen. Dort habe er viele Kontakte knüpfen können. Unter anderem mit Barbara Thalmann, Vorstandsmitglied der Wohnbaugenossenschaft Gewo Züri Ost. «Sie hat viel Erfahrung in diesem Bereich.»

Am vergangenen Mittwoch sei er noch lange beim Apéro gewesen. Einige hätten ihn getröstet, doch auch mit Gegnern habe er gesprochen. «Das war interessant», sagt er. Es sei ihm wichtig, den Entscheid nicht als Groll weiterzutragen. «Ich habe Achtung vor denen, die dagegen waren.»

Copyright © St.Galler Tagblatt. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von St.Galler Tagblatt ist nicht gestattet.